

Eröffnung: Sakristeiglocke - Vorspiel Lit. Gruß -
GL 466 Herr dich loben

Einführung: Seit einigen Jahren gibt es in der Kirche mit der Schöpfungszeit vom 1.9. bis zum 4.10. eine Zeit, in der die Kirchen bewusst auf den Umgang mit der Schöpfung, ihre Bewahrung, Gerechtigkeit und Frieden schauen. Vor 10 Jahren hat Papst Franziskus mit der Enzyklika Laudato si auch einen wichtigen Impuls gesetzt.

GL 67 - Ps 121 Die Psalmen helfen uns Menschen seit vielen Generationen dabei. Beten wir im Wechsel V - alle - nachdem wir zuerst einmal den Kehrsvers gemeinsam singen.

Hinführung zur Lesung aus dem Buch der Richter Wir hören gleich eine Fabel. Im Nordreich Israel, wo die Geschichte spielt, herrschten Familienc clans in einem kollektiven System der Mitbestimmung, Ein (ausserehelicher) Sohn, Abimelech, will jedoch allein regieren, er bringt alle seine Brüder um. Bis auf einen, den jüngsten, der sich verstecken konnte: Jotam. Den Familienhäuptern der Stadt Sichem, die die populistische Propaganda des Abimelech und seine blutige Revolution unterstützt haben, erzählt Jotam seine Fabel. Dann flieht er.

Betrachtung: Ist Jotams Fabel eine Erzählung von Bäumen? Nein, in jeder Fabel sprechen Tiere oder Pflanzen anstelle von Menschen und für die Menschen. Tiere und Pflanzen sprechen nicht. In einer Fabel haben sie bildhaft diese Fähigkeit; es geht um die Menschenwelt. Die Handlung der Fabel sagt indirekt auch etwas darüber aus, wie uns Menschen die Welt der Tiere und Pflanzen entgegentritt, wie wir sie wahrnehmen. Sonst würde die Fabel nicht einleuchten. Gäbe es offensichtlich einen «König der Bäume», dann wäre eine Fabel, in der die Bäume einen König suchen und Kandidaten befragen, sinnlos. Nur weil es in der Welt der Bäume keinen König gibt, kann die Fabel erzählt werden.

Lesung aus dem Buch der Richter Als man das Jotam meldete, stellte er sich auf den Gipfel des Berges Garizim und rief ihnen mit erhobener Stimme zu:

Hört auf mich, ihr Bürger von Sichem, damit Gott auf euch hört! Einst gingen die Bäume hin, um sich einen König zu salben, und sie sagten zum Ölbaum: Sei du unser König! Der Ölbaum sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon mein Fett aufgegeben, das Götter und Menschen an mir ehren, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken? Da sagten die Bäume zum Feigenbaum: Geh du hin, sei unser König! Der Feigenbaum sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon meine Süßigkeit und meine guten Früchte aufgegeben und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken? Da sagten die Bäume zum Weinstock: Geh du hin, sei unser König! Der Weinstock sagte zu ihnen: Habe ich etwa schon meinen Most aufgegeben, der Götter und Menschen erfreut, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

Da sagten alle Bäume zum Dornenstrauch: Geh du hin, sei unser König! Der Dornenstrauch sagte zu den Bäumen: Wenn ihr mich wirklich zu eurem König salben wollt, kommt, bergt euch in meinem Schatten! Wenn aber nicht, dann soll vom Dornenstrauch Feuer ausgehen und die Zedern des Libanon fressen.

Betrachtung Teil2: Keiner der Bäume will König sein. Es gibt keinen Anlass, König zu sein, für niemanden. Denn die persönliche Würde, lebenspendende und frohmachende Fruchtbarkeit, gehen verloren, wenn nur noch Macht zählt: nicht mit, sondern über. Die Fabel nutzt ein Verb «schwanken», welches auch das Taumeln und Torkeln von Betrunknen bezeichnen kann. Macht als Droge? Vielleicht. Macht als Hin- und Hergetriebensein, nicht Führung, sondern ein Navigieren in einer Welt von Druck und Gegendruck? Wohl auch das. Sonst würden Mächtige mehr Wort halten, mehr sie selbst bleiben, Ölbaum, Feigenbaum, Weinstock. Sind sie noch sie selbst? Wer sind sie überhaupt? Hier schwappt die Betrachtung über von der Welt der Bäume in die Welt der Menschen.

Die Lektion der Fabel lautet: Macht als Macht ist destruktiv, sie zerstört alles Leben, sogar das Leben dessen, der sie trunken schwankt.

kend ausübt. Das Schicksal des Abimelech und der Stadt Sichem in der Erzählung beweist dann genau das.

Und Jotam sagt dies mit der Fabelgestalt des Dornbuschs voraus. Der Dornbusch will als einziger König sein, obwohl nichts Königliches an ihm ist. Er formuliert freilich seine Bedingungen. Wenn ihr es ernst meint, sagt er, dann begeben euch unter meinen Schatten (ein Bild für die schützende Macht des Königs). In Wirklichkeit kann er gar keinen Schatten bieten, und noch heute wird sich niemand unter einen Dornbusch setzen – das wäre denkbar unbequem. Meint ihr es aber nicht ernst, fährt der Dornbusch fort, dann wird ein Feuer vom Dornbusch ausgehen und alles verbrennen bis hin zu den Zedern des Libanon. Wären sie nicht die eigentlichen Könige der Bäume? Diese Frage stellt die Fabel nicht, denn die ganze Königskür der Bäume läuft auf eine entscheidende Einsicht hinaus: Macht als Selbstzweck zerstört das Leben.

Das zeigt sich auch heute im globalen Wandel, mit dem dramatischen Verlust von Vielfalt des Lebens, von Biodiversität. Ich will König sein, sprach Homo sapiens, eine Art unter so vielen, von denen jede ihre Würde, ihren Platz, ihre Vernetzung, ihren vielfältigen Nutzen hat: Macht – mit Geld, die so vieles zerstört und sich selbst zerstört. König zu sein, gebührt aber nur Gott, wir sind Haushalter, mütterlich Sorgende in der irdischen Schöpfung. Wenn wir das ernst nehmen, wird es auch den Bäumen gut gefallen, dann atmen sie auf.

Stille + Einladung zum Anzünden einer Kerze (dazu **Orgelbegleitung**)

Gebet 19,2 - im Wechsel **Lied:** Donna nobis (Liedblatt EG 435)

Fürbitten - Ruf 559

Vater unser

Ihr Patrone Europas, Heiliger Benedikt, ihr heiligen Slawenapostel Kyrill und Methodius, Heilige Edith Stein, inständig bitten wir um Eure Fürsprache. Bittet bei Gott, für die Ukraine, für den Sudan, das Heilige Land, für Frieden und Freiheit in den Kriegsgebieten der Welt.

Segensbitte - Guter Gott, wir bitten um deinen Segen, in den Ländern Osteuropas und überall auf der Welt, Es segne uns der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

GL 360, 1+2+5 — Nachspiel

Fürbitruf GL 559 V1: Du bist die Wurzel unseres Lebens. Bewahre uns vor allem, was uns trocken macht, vor trockenen Worten, die andere verletzen. Vor der Trockenheit des Herzens, die uns gefühllos macht, vor trockenen, abstrakten Gedanken, die dem saftreichen Leben, das du uns schenkst, nicht gerecht werden.

GL 559

V1: Wir bitten dich für junge Eltern und Großeltern, dass sie die Wurzeln des Vertrauens an die Generationen weitergeben können, die uns trotz aller Umwälzungen in unserer Welt folgen werden.

GL 559

V1: Schöpferischer Geist, du beeindruckst uns mit dem Zauber der Blätter. Von der Morgendämmerung an arbeiten sie anmutig für das Leben.

GL 559

V1: Bewahre uns vor Undankbarkeit, vor der Verschwendung von Lebensmitteln, vor der Überbeanspruchung der natürlichen Lebensräume, vor der Suche nach Bequemlichkeit bei den notwendigen Veränderungen unserer Lebensweise.

GL 559

V1: Wir bitten dich für diejenigen, die in der Art der Blätter leben, in der diskreten Wirksamkeit und nicht in der spektakulären Blüte. Wenn wir dieses Gebet sprechen, denkt jeder von uns an solche Frauen und Männer. Wir bringen sie in der Stille unseres Herzens vor dich. Amen.

GL 559